

## Wie viel Struktur braucht die Partei?

Oder „Jazz als positives Beispiel der Kontaktimprovisation“  
Wo stehen wir?

Die Linke ist die Antwort auf die Verhältnisse, ein Bemühen, etwas zum Ausdruck zu bringen, der Individualisierung entgegenzuwirken. Sie ist eine Partei in Gründung, durch Fehler finden wir uns erst, viele Anforderungen schaffen jedoch auch viele Probleme. Das Potential der Partei spiegelt das Potential der Fraktion wieder.

- Die Linke ist eine ganz normale Partei wie andere auch. Es gibt eine große Anzahl Mitglieder, die sich nicht beteiligen wollen, trotz wichtiger Themen und einer großen Bereitschaft zum Ehrenamt. Wer kann Mitglied werden? Man muss nichts tun außer Beiträge zu zahlen.

## Was bieten wir den Menschen??

Formen zu finden für aktive Mitglieder ist nicht einfach. Individuelles Einbringen ist gewünscht, wie gewinnen wir unsere Mitglieder in den Stadtteilen? Zeit für Politik ist nötig. Laut Parteienforschung sind 10 % der Mitglieder aktiv in Parteien.

**Wie soll sich die Partei entwickeln??** Opposition oder Teilhabe an Regierungsmacht, was sind die kleinsten gemeinsamen Nenner?

**Es gibt keine eindeutige Position zur Kampagne 500-10-30 von Seiten der MandatsträgerInnen.** Das wird den von Armut Betroffenen nicht gerecht.

**Sind die bisherigen Positionen innerhalb der Partei tatsächlich die Lösung der Probleme?**

### Kritikpunkte:

- Struktur zu ebenenreich für ehrenamtliche Tätigkeiten
- Vereinfachte Strukturen würden für mehr Basisdemokratie sorgen und die Aktivitäten der Mitglieder erhöhen
- **Kreise** sind eine Überorganisation der Strukturen, auf Kreisebene lähmen Satzungen und Wahlvorgänge, sie fördern eine Ausprägung des Machtpools
- Es gibt keine Satzungspflicht für Kreisvorstände.
- Köln ist viel aktiver als Bremen.
- Fraktion, Landesvorstand oder auch Berlin als Apparat sind zu undurchschaubar, größtmögliche Transparenz / Öffentlichkeit ist nötig
- Intransparenz ist zu trennen von Strömungen im Rahmen einer Partei
- Fleiß der **Fraktion** ist kein Maßstab für gute politische Arbeit

**Es muss um etwas gehen!!**

- 2011 zählt bei den EinzelkämpferInnen der Abgeordneten als wichtiger Termin, dadurch kommt Neid und Missgunst auf
- Entgegengesetzte Pole ringen um Einfluss und den richtigen Weg, den es gar nicht geben kann
- persönliche Angriffe haben nichts zu suchen in der politischen Arbeit
- Zusammenwürfelung der unterschiedlichen Positionen, es gibt kein Wir
- wenig Team-Aktivitäten möglich, das Selbstverständnis der Politikaktiven ist nötig zu hinterfragen: Sind das alles Häuptlinge??
- Machtebenen werden durch Einzelne ausgenutzt

**Welchen Ton braucht es, um andere nicht abzuschrecken??**

- Es ist wichtig, normale Menschen und deren Bedürfnisse zu erfassen, z. B. Becks-KollegInnen, die würden sich nicht wiederfinden in einer Partei-Veranstaltung.

## Was sind die nächsten Schritte?

- **Öffentlichkeitsarbeit** ist wichtig, mehr in den Stadtteilen, Stände in den Stadtteilen initiieren
- Infos für das Volk durch Infostände z. B. zu den Auswirkungen von Hartz IV
- Unterstützung einzelner Betroffener bei dem Verein Beistand und Beratung als gemeinsame Aktion
- Aktivität in den Linkstreffs wird vermisst
- Veranstaltungen dezentral stattfinden lassen
- Was mache ich selbst?? Wie bin ich vernetzt, da wo ich wohne? Verlässlichkeiten sind wichtig, Bündnisse aufzubauen ist nötig
- **Basisdemokratische Beschlüsse** sind Beteiligungsprozess
- Profil mit modernem Management entgegentreten
- Welche Konflikte sind nötig mit der **Fraktion** zu diskutieren? Termin für Fraktion und Partei miteinander finden ein
- Öffentliche Fraktionssitzungen sind auch eine Möglichkeit, eine kritische Auseinandersetzung mit der Fraktion zu führen.
- möglicher Rahmen
- Plädoyer für die AGs, dafür die **Kreisvorstände abschaffen, vor allem Mitte-Ost**
- **Ortsverbände statt Kreisverbände**, um institutionelle Hierarchien zu vermeiden
- **Wofür sind Strukturen gut?** Zur Umsetzung von Interessen, Beschlüsse, die auch weitergetragen werden, als Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen
- Kreisvorstand und Beiratsebene in West ermöglichen eine Netzwerksituation für die einzelnen Probleme vor Ort. Z. B. die Gröpelinger Kommunalpolitik ist ein kleines Pflänzchen. Dies würde bei der Auflösung von Kreisvorständen herunterfallen. Dort war ein Beschluss zum Konjunkturprogramm in Kooperation mit anderen Parteien umsetzbar.
- **Bestehende Strukturen sollten nicht aufgelöst werden**, wenn in Mitte wenig Resonanz wiedergefunden wird, dann ist es wichtig, dafür dort neue Formen zu finden
- Angliederung an Niedersachsen als Möglichkeit
- Entgegengesetzte Pole ringen um Einfluss und den richtigen Weg, den es gar nicht geben kann
- Delegiertenprinzip ist wichtig, um eine Beschlussebene verbindlich hinzubekommen, **Macht von unten nach oben ist durch das Delegiertenprinzip gewährleistet**
- **Das Delegiertenprinzip ist nicht besser als andere Formen, schreckt andere Engagierte ab, wenn Einzelne nicht delegiert werden.**
- Der Kenntnisstand der Einzelnen ist sehr unterschiedlich, es braucht realistische Pläne mit realistischen Zielen. Dafür ist es wichtig, Techniken zu erlernen ist wichtig, wie Kommunikation weitertransportiert wird?
- Wer Verantwortung übernimmt, ist nicht per se sehr zu kritisieren.
- Macht ist durch Demokratie einzugrenzen, z. B. in dem zukünftige MandatsträgerInnen über Fragen zu ihren politischen Vorstellungen transparenter werden für ihre WählerInnen